Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 52. Mittwoch, den 28. Juni 1911. 7. Jahrgang.

Das zweite Vierteljahr

neigt sich seinem Ende zu. Wir richten daher an unsere verehrten Leser die Bitte, ihr

Abonnement

zu erneuern, das „Hundsfelder Stadtplatt" weiter lebhaft zu unterstützen. Es wird nach wie vor seine Leser von allen Tagesereignissen aus den verschiedensten Gebieten unterrichten, sowie zur Unterhaltung durch gediegene Beiträge dienen.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß unsere Freunde und Gönner aus allen Berufsständen das „Hundsfelder Stadtblatt" als

Insertionsorgan

benützen mögen; infolge seiner dichten Verbreitung in Hundsfeld und der weitesten Umgebung haben Inserate den besten Erfolg.

Redaktion und Verlag
des „Hundsfelder Stadtblatt."

Einheimisches und Provinzielles.

Die Linden blühen! Sie erfüllen mit dem süßen Duft, der ihren bienenumschwärmten Laubkronen entströmt, die Luft und verkünden uns damit den eigentlichen Anbruch der sommerlichen Zeit. Kein anderer Baum darf sich rühmen, in so innigen Beziehungen zum deutschen Volksleben zu stehen, wie die Linde, die von Dichtern aller Zeiten besungen worden ist. „Am Brunnen vor dem Tore — da steht ein Lindenbaum", heißt es in dem alten Volksliede, und auch Rudolf Baumbach weiß uns gar liebliche Mär zu erzählen von dem Wanderknaben und der schmucken Schänkwirtin, die neben ihm sa, „unter der blühenden Linde". Der Lindenbaum auf dem Dorfanger bildete früher das Wahrzeichen vieler Gemeinden. Unter ihrem schützenden Blätterdach fanden Versammlungen und Beratungen statt oder ward Gericht abgehalten; — um ihren breiten Stamm drehten sich bei den Festen die jungen Bursch n und Mägdlein zum Klang der Fiedel im fröhlichen Reigen, die Alten aber scharten sich an den schönen Abenden gern um die würdige Dorflinde, hier nach des Tages Last ein Feierstündchen im Geplauder mit lieben Nachbarn zu verbringen.

Parseval V verbrannt. Das Luftschiff P. V., das am 25. d. Mts. nachmittag zu Passagierfahrten in Hannöversch-Münden eingetroffen war, ist am 26. mittags 1,20 Uhr verunglückt. Bei einer Reparatur am Ventil des Motors fing das Luftschiff Feuer u. verbrannte vollständig. Verwundet wurde niemand. — P. V. ist dasselbe kleine Luftschiff, das im vorigen Jahre in Breslau war und auch mehrmals über Hundsfeld geflogen ist.

Postnachnahmeformulare. Die Frist für den Aufbrauch der von der Privatindustrie hergestellten älteren Nachnahmekarten und Nachnahmepaketadressen läuft mit Ende Juni dieses Jahres ab. Vom 1. Juli ab dürfen deshalb derartige Formulare mit angeklebter Zahlkarte oder mit einem daran befestigten losen Postanweisungsformular nicht mehr benutzt werden.

Markenheftchen. Die Postverwaltung hat Freimarkenheftchen herstellen lassen, in denen Marken zu 5 und 10 Pf. im Gesamtwerte von 2 Mark enthalten sind. Diese Heftchen bilden eine handliche Form zur Aufbewahrung der Briefmarken und können bequem im Geldtäschchen untergebracht werden. Ihre allgemeine Benutzung ist sehr zu empfehlen.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September 1911. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

Billige Preiselbeeren wird es wohl von diesem Jahre an in Deutschland geben, und zwar als Folge des Abschlusses des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden. Obwohl die deutschen Wälder einen reichen Ertrag an dieser köstlichen Frucht bringen, so reichen die geernteten Mengen doch nicht annähernd an den Bedarf heran, und so muß denn auch das Ausland zur Befriedigung der Freunde von Preiselbeeren herangezogen werden. Durch den neuen Handelsvertrag wird nun für Preiselbeeren nicht nur in rohem Zustand, sondern — was am wichtigsten ist — auch in verarbeiteter Form, als Konserve, Marmelade usw., Zollfreiheit gewährt.

Am Mittwoch wurde am Schwurgericht in Oels gegen den Tagearbeiter Johann Neumann aus Bischwitz, geb. 1850, welcher der versuchten Brandstiftung beschuldigt ist, verhandelt. Der Angeklagte ist öfter vorbestraft wegen Körperverletzung, Bettelns und Obdachlosigkeit, und war längere Zeit arbeitslos. Einmal hatte er sich an den Landwirt Herrn Heinrich Metzner gewendet und ihn um Arbeit gebeten; dieser nahm ihn aus Mitleid gegen geringe Entlohnung an, da er schon einmal anderthalb Jahr bei ihm in Diensten gewesen war; er sagte ihm aber bald, mehr wie 1,50 Mark Wochenlohn und freie Station könne er ihm nicht geben und das auch nur so lange, bis Neumann bessere Arbeit gefunden habe. Metzner mußte den Angeklagten eines Morgens seiner Arbeit wegen tadeln; jener ließ sich das Ausschelten nicht gefallen, sondern sagte: „Wenn's Ihnen nicht paßt, mir paßt's schon lange nicht." Darauf lohnte ihn Metzner ab und entließ ihn am 30. April. Neumann ging nach Hundsfeld und kam etwa um 3 Uhr nachmittags zurück, holte einen Teil seiner Sachen zurück und soll gegen Frau Metzner geäußert haben: „Ich schlafe nicht mehr hier, Metzners auch nicht! Bei Nacht und Nebel müssen sie heraus." Der Angeklagte wollte von dieser Aeußerung nichts mehr wissen, gab aber die Möglichkeit zu, sie getan zu haben; er hatte Kautabak und Streichhölzer gekauft und dann für ungefähr 30 Pfennig Schnaps getrunken. Um 8 Uhr hatte er in angetrunkenem Zustande den zweiten Sack geholt und fortgeschafft. Dann war er nochmals in die Scheune zurückgekehrt, wo seine Sachen gewesen. Er behauptete sich dort umgekleidet zu haben; dabei entstand der Brand dadurch, daß der Angeklagte, wie er meinte, ein brennendes Streichholz weggeworfen hätte. Dem war aber nicht so, denn Metzner mit der Magd sahen von draußen den Schein und kamen herbei, um den Brand zu löschen, was ihnen auch gelang. Metzner sagte aus, daß er beim Eintritt noch gesehen, wie der Angeklagte vor dem Feuer kauerte, was man beim Anzünden zu tun pflegt, und immer noch eine Handvoll Stroh hinaufgetan habe. In der Scheune waren eine Menge Strohmatten für Frühbeetfenster und etwas loses, noch unverarbeitetes Stroh. Eine Strohmatte war bereits 3/4 Meter hoch angekohlt. Der Angeklagte wollte Metzner durch Wegstoßen am Löschen hindern. Dies war im wesentlichen der Tatbestand, den der Angeklagte nicht leugnen konnte. Da er dies auch nicht versuchte, wurde von der Vernehmung der anderen Zeugen abgesehen. Der Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft Assessor Kuhls zeichnete nun diesen Racheakt des Angeklagten als Dank für die Wohltaten des Metzner im Hinblick auf die §§ 308 und 42 des Strafgesetzbuches und beantragte das Schuldig auf die Frage des Versuchs der vorsätzlichen Brandstiftung unter Verneinung mildernder Umstände. Die Verteidigung stellte den Geschworenen anheim, mildernde Umstände zuzubilligen. Dies geschah nicht, und der Strafantrag lautete auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus, welche Strafe der Gerichtshof aussprach; nebenbei lautete das Urteil noch auf 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Freitag, den 30. Juni 1911, nachm. **4** Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Annahme des zur Vorlage gelangenden Bebauungsplanes.
2. Antrag auf Verkauf der städtischen Ackerparzellen vis-à-vis Gehrt's Fabrik.
3. Kenntnisnahmen 2c.

Hundsfeld, den 27. Juni 1911.

Der Magistrat.
Prietzel.

Grenzsteine
empfiehlt billigst
C. G. P. Pantlowsky
Sibyllenort am Bahnhof.

Hohe Belohnung
sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Dieb oder Fänger meiner Tauben namhaft macht, da ich gegen denselben gerichtlich vorgehen will.
Th. Stephan, Hundsfeld
Breslauerstraße 7.

Ein Hund
Art Jagdhund, schwarz mit weißer Kehle, zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Stellenbesitzer Bock
Kl.-Weigelsdorf.

Zu vermieten:
1 Werkstatt
48 Quadratmeter groß.
Hundsfeld, Görlitzerstraße 6.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
in der Qualität die besten, dabei im Preis außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gefl. kostenfrei Illustr. Ohne 400 Seiten starke u. 28 u. 35 cm. große Preisliste-Gesamtkatalog d. Firmen auch über Radfahrer-, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von
August Seukenbrok, Einbeck 13
Grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Die Krönung des englischen Königspaares.

Der Höhepunkt der Festtage in London ist überstiegen. Umgeben von märchenhafter Pracht, beglückwünscht von nahezu hundert fremden Fürstlichkeiten, ist das Königspaar am Donnerstag mit jener Feierlichkeit gekrönt worden, die seit je die Augen der Welt auf sich zog. Der Jubel war noch größer als der vor neun Jahren, als König Eduard gekrönt wurde. Hunderttausende hatten die Nacht über auf den Straßen zugebracht und waren auch nicht gewichen, als ein feiner Regen hernieder zu rieseln begann, der glücklicherweise aufhörte, als der königliche Wagen in die Feststraße einbog. Um halb 10 Uhr setzte sich die erste Prozession vom königlichen Palast aus in Bewegung, um sich in die geschichtlich berühmte Westminster-Abtei, dem Orte der feierlichen Handlung, zu begeben. An siebentausend Gäste waren dort versammelt. Die Szene in der altehrwürdigen Kirche war außerordentlich eindrucksvoll.

Der Krönungsakt.

Nachdem das Königspaar in den Staatssesseln Platz genommen hatte, schritt der Erzbischof von Canterbury nach den vier Himmelsrichtungen und fragte die Menge, ob sie Georg V. als König des Ver. Königreiches von Großbritannien und Irland, der britischen überseeischen Besitzungen und als Kaiser von Indien anerkennen wolle. „Gott segne den König," rief die Menge zustimmend. Der König erhob sich darauf von seinem Sessel und ging hinter dem das Staatsschwert tragenden Lord Chamberlain, dem früheren Kolonialminister her, zum Altar. Hier legte er den

feierlichen Krönungseid

vor dem Erzbischof von Canterbury ab. Danach nahm der Herrscher auf dem Krönungssessel Platz. Der Erzbischof von Canterbury salbte den König hier mit dem geweihten Öl auf Haupt, Brust und beide Handflächen. Dann wurden dem Monarchen Sporen und Schwert gereicht. Der Königsmantel wurde ihm angetan, und der Reichsapfel, der Ring, das Zepter mit dem Kreuz und das Zepter mit der Taube, sowie der Handschuh wurden ihm gereicht. Nachdem dies geschehen, setzte der Erzbischof dem Herrscher die Königskrone auf. Alle Pairs setzten sich die Pairskronen aufs Haupt, und das Volk rief: „Gott segne den König!" Fanfaren ertönten, und die Kanonen feuerten donnernden Salut. Die Überreichung der Bibel und der Segen beendeten die Krönungszeremonie. Ein Hofbeamter verkündete die um 1½ Uhr erfolgte Krönung dem Volke vor der Westminsterabtei. Brausende Hurras und die Nationalhymne ertönten von den Hunderttausenden. König Georg ging nach der Krönung zum Thron zurück und empfing die

Huldigung der Untertanen;

zuerst von den Erzbischöfen und Bischöfen, danach von den Prinzen von königlichem Geblüt, und dann von den Pairs. Danach fand die kürzere Zeremonie der Krönung der Königin statt; der Erzbischof überreichte der Herrscherin den Ring der Königin und setzte ihr die Krone auf, worauf alle Pairsdamen sich die Kronen aufsetzten. Schließlich wurde der Königin das Zepter und der Elfenbeinstab mit der Taube überreicht. Der Krönungsgottesdienst schloß mit dem heiligen Abendmahl.

Kaiser Wilhelm

hat durch Kabinettsorder bestimmt, daß das Kürassier-Regiment Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8 den Namenszug seines Chefs, König Georgs V. von England, auf den Epauletts, Achselstücken und Schulterklappen zu tragen hat. Der Kaiser hat dies in einem besonderen Handschreiben dem König Georg mitgeteilt. Dieses Handschreiben wurde am Krönungstage dem König durch den deutschen Kronprinzen überreicht. Im Anschluß an die Krönungsfeier fand am Freitag im Hafen von Portsmouth die großartige Flottenschau statt, bei der alle Seemächte der Welt mit je einem Kriegsschiffe vertreten sind. 180 Schiffe aus aller Welt wechseln hier Salut. Deutschland ist mit dem neuen Panzerkreuzer „von der Tann" vertreten, der das Kronprinzenpaar nach England gebracht hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird in diesen Tagen den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Kiel empfangen, um vor Antritt der Nordlandreise noch einen Vortrag über die laufenden Geschäfte entgegenzunehmen. Das Gerücht, der Kanzler werde den Monarchen auf der Nordlandreise begleiten, ist unzutreffend.

*Nach amtlichen Mitteilungen finden gegenwärtig Erwägungen statt, die sich mit der Frage einer Landarbeiterstatistik in Preußen befassen. Es handelt sich darum, daß das bisherige Material der landwirtschaftlichen Berufszählungen zusammenfassend vergleichsweise bearbeitet und in einer zweckmäßigen Darstellung, mit graphischen Tafeln usw., veröffentlicht wird.

*Durch die Blätter ist vor einigen Tagen die Nachricht gegangen, der nach Deutsch-Südwestafrika gehende alte Afrikaner, Major Franke, habe den Auftrag, die Ovambo-Frage zu lösen. D. h., er solle das im Norden von Deutsch-Südwestafrika gelegene Gebiet endgültig deutscher Herrschaft unterwerfen. Diese Nachricht beruht lediglich auf Vermutungen. Über die Verwendung des Majors in der Kolonie hat, nach halbamtlichen Erklärungen, die Kolonialverwaltung keinerlei Wünsche geäußert. Vielmehr bleibt diese dem Gouverneur bezw. dem Schutztruppenkommandeur überlassen. Bei ihnen steht es, ob Major Franke dem Nord- oder Süddistrikt zugeteilt wird.

Frankreich.

*Das Kabinett Monis, das schon seit seinem Bestehen mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, ist ganz unerwartet bei einer Kammerdebatte gestürzt worden, bei der es sich um die in letzter Zeit vielbesprochene Frage der Ernennung eines Oberbefehlshabers für den Kriegsfall handelte. Der neue Kriegsminister General Goiran hatte diese bekanntlich für unnötig erklärt und den obersten Kriegsrat für ausreichend erachtet. Mit 248 gegen 224 Stimmen hat die Kammer seinen Standpunkt verworfen, worauf das gesamte Kabinett seine Abdankung einreichte. Es hat nur etwas über drei Monate seines Amtes gewaltet.

Schweiz.

*Der Ständerat hat den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag mit 28 gegen zwei Stimmen angenommen.

Spanien.

*In der Kammer rechtfertigte Ministerpräsident Canalejas die Marokkopolitik der Regierung und erklärte, die Besetzung marokkanischen Gebietes leite durchaus nicht eine Aufteilung des Scherifenreiches ein, wie die Regierungsgegner behaupteten. Die große Mehrheit der Kammer stimmte diesen Erklärungen zu. Herr Canalejas kann also seinen Zug in das Innere Marokkos fortsetzen.

Portugal.

*Angesichts der jetzt durch die Nationalversammlung erfolgten Anerkennung der Republik Portugal war die Frage der Anerkennung des neuen Staatswesens durch die Mächte mehrfach erörtert worden. Soweit hierbei Deutschland in Betracht kommt, wird die Anerkennung schwerlich eher erfolgen, als bis die von der deutschen Regierung in Lissabon erhobenen Beschwerden in der Angelegenheit der aus den portugiesischen Kolonien ausgewiesenen deutschen Missionen und der gegen einen Deutschen in Porto begangenen Rechtsververletzung eine befriedigende Erledung gefunden haben.

Rußland.

*Der Zar wird den großen Herbstmanövern in der Nähe von Warschau beiwohnen, wobei zum erstenmal Flieger zur Aufklärung verwendet werden, ebenso wird das freiwillige Automobilkorps herangezogen, das erst vor zwei Wochen gegründet worden ist.

Balkanstaaten.

*Der neuernannte österreichisch-ungarische Gesandte in Serbien, v. Ugron, hat dem König Peter sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der König hieß den Gesandten herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich recht gut gestalten möchten. Abends gab der König zu Ehren des Gesandten ein Festmahl, wobei er auf die Gesundheit Kaiser Franz Josephs und die Monarchie ein Hoch ausbrachte. Gesandter v. Ogron trank auf das Wohl des Königs und das Aufblühen Serbiens. Man hofft in serbischen Regierungskreisen, daß nunmehr jede Spannung zwischen den beiden Ländern behoben werden wird.

*Mit wechselndem Kriegsglück hatte bisher die zur Niederwerfung des Aufstandes der Araber im Jemen entsandte türkische Armeeabteilung monatelang gekämpft, ohne bisher bei der Schwierigkeit des Gebietes und der Eigenart ihrer Gegner erhebliche Erfolge zu erzielen. Jetzt ist es den Aufständischen aber gelungen, einer starken türkischen Abteilung eine vernichtende Niederlage beizubringen, die für das Ansehen der türkischen Herrschaft im Jemen die verhängnisvollsten Folgen haben kann. Die Türken verloren 1000 Tote und 500 Verwundete. Die aufständischen Araber erbeuteten vier Kanonen, sowie viele Gewehre und Munition.

Der deutsche Rundflug.

Am Freitag morgen ist die fünfte Strecke Kiel-Lüneburg von den am deutschen Rundflug teilnehmenden Fliegern zu leisten gewesen. Zwischen 4 und 5 Uhr starteten in Kiel sieben Flieger und von diesen erreichten trotz unsichtigen und regnerischen Wetters vier Flieger das Ziel Lüneburg, und zwar in der Reihenfolge Lindpaintner, Büchner, Vollmöller, Thelen. Von den in erster Reihe stehenden Bewerbern haben Lindpaintner und Büchner auch diese Strecke, die noch durch die erste Zwangszwischenlandung auf diesem Fluge erschwert wurde, ohne unfreiwillige Landung zurückgelegt und so alle bisherigen Strecken von zusammen 674 Kilometer im Fluge bewältigt. Da sie stets mit Passagier flogen, wird ihnen für den „B. Z.-Preis" eine Flugleistung von 842,75 Kilometer in Anrechnung gebracht. Der Flugzeit nach führt nach wie vor Lindpaintner, der im ganzen von Berlin bis Lüneburg nur 12 Stunden 53 Minuten benötigte, gegen 20 Stunden 53 Minuten von Büchner für die gleiche Strecke.

Heer und Flotte.

— Fischereikreuzer „Zieten", der am 11. Juni Wilhelmshaven mit dem Kurse nach der nördlichen Nordsee zu den dort jetzt stehenden Heringsfischern verlassen hat, ist bei den Shetlands-Inseln eingetroffen, wo sich zu Beginn der alljährlichen Fangzeit der Heringe die großen Heringsschwärme aufhalten. Im weiteren Verlaufe der Fangzeit ziehen sich diese immer mehr südlicher bis in die Nähe der Doggerbank hin. Außer „Zieten" und einem holländischen Fischereischutzfahrzeug weilt in diesem Jahre dort auch zum ersten Male ein französisches Fischereischutzschiff. Alle drei Kriegsfahrzeuge leisten bei Krankheits- und Unglücksfällen ohne Unterschied der Nation den Heringsfischern Hilfe. Unter den Heringsfischern sind die Helgoländer in überwiegender Mehrzahl. Die holländische Heringsfischerflotte umfaßt in diesem Jahre 768 Schiffe, während die deutsche Heringsfischerflotte nur 289 Fahrzeuge zählt.

— Der chinesische Kreuzer „Hai-Chi", der gegen-

Die Flucht übers Weltmeer.

26] Roman von Kurt Matull.

(Fortsetzung.)

März entreißt in höchster Aufregung, in der Furcht, das Geschäft könne ihm noch entgehen, einem Schreiber die Feder und überreicht dieselbe mit einem Briefbogen Mister Mac Kelley, der das zwischen ihm und März getroffene Übereinkommen niederschreibt und mit seiner Unterschrift versieht. Schmunzelnd steckt März den Briefbogen in seine Brieftasche und dann seine massivgoldene Uhr hervorziehend, sagt er: „Es ist Zeit, daß wir die Leute expedieren. Rufen Sie sie mal auf, Goldstone!"

Dieser nimmt von seinem Schreibtisch eine Namenliste, läßt die Arbeiter durch den Schreiber zusammenrufen und verliest hierauf einzeln ihre Namen. Als er den Namen Hans Jürgens aufruft, zeigt es sich, daß er nicht mehr anwesend ist.

„Der Deutsche ist richtig ausgerissen!" murmelt Goldstone ingrimmig, streicht mit einem raschen Strich den Namen aus und fährt in der Verlesung der Namen fort.

Hätte März gewußt, wie dicht, wie nahe seiner Hand die tausend Dollar-Kommission gewesen, er würde sich die letzten Haare seines spärlichen Skalps ausgerissen haben.

Hans Jürgens hatte das Gespräch zwischen Mc. Kelley und März belauscht und, in demselben Augenblicke sofort einen Entschluß fassend, den Raum verlassen.

* * *

Es ist inzwischen Abend geworden. Jürgens steht in der Dämmerung an der Straßenecke und sieht, wie jetzt die Leute, an deren Spitze März und Mc. Kelley gehen, paarweise mit ihren schweren Koffern auf den Schultern aus der Agentur marschieren, um in die Eisenbahnwagen verladen zu werden.

Der Boden erdröhnt unter dem regelmäßigen Marschschritt der hohen, kraftstrotzenden Gestalten.

Lange noch steht Hans Jürgens an der Ecke und sieht ihnen nach, bis ihre Tritte in der Ferne verhallen. „Wie ein Grabesgeleite!" murmelt er mit zitternden Lippen.

Leer und öde liegt die Gasse der weißen Sklavenhändler.

Hans Jürgens geht nochmals an dem Hause vorüber, um zum Hafen zu gelangen. Er sieht bei trübem flackernden Gaslicht einen der Schreiber über ein großes Buch gebeugt, und lange Zahlenkolonnen mit halberfrorenen, zitternden Fingern schreibend. Jede Zahl ein Menschenschicksal.

Die schmalen Lippen des Mannes bewegen sich mechanisch und er murmelt:

„Einhundertsiebenzig Mann, das Stück zu zwei und einem halben Dollar, macht einhundertsiebenundsiebzig Dollar und fünfzig Cents. Nach Abzug von zwölf Dollar Kommission an die Agenten, verbleiben einhundertfünfundsechzig Dollar und fünfzig Cents Netto.

Mit einem tiefen Seufzer klappt er das Buch zu, sperrt das Kontor sorgfältig ab und eilt mit schnellen Schritten zur nahegelegenen Hochbahnstation.

Wieder herrscht tiefe Stille in der Straße, nur hier und da in langen Zwischenräumen unterbrochen von dem donnernden Gepolter der Züge.

29.

Langsam müden Schrittes geht Hans Jürgens eines Abends aus dem Hafenviertel in die Stadt. Stundenlang konnte er dort zubringen und seine Gedanken eilen über die grüne Wasserfläche nach daheim, wo Mutter und Braut seiner harren und auf ein frohes, baldiges Zusammensein hoffen. Hoffen! Ach, er möchte mit der Energie eines Verzweifelten alle Häuser dieser Riesenstadt in einer Sekunde durchsuchen, um das Kleinod, nach dem er nun seit Monden vergebens forscht, zu finden.

Dabei ist er selbst der bitteren Not ausgesetzt. Wiederum verlor er einen Arbeitsplatz. Sein Spargeld ist ausgegeben. Selbst das einfachste Leben ist in dieser goldhungrigen Stadt doppelt so teuer wie in andern Großstädten der Welt.

Scham hält ihn zurück, sich an Larssen oder an seine Mutter um Geldhilfe zu wenden.

Niemals hat er das bisher nötig gehabt und so sucht er sich so gut es geht, durch allerlei Arbeiten über Wasser zu halten. Er ist nicht wählerisch. Nein, er nimmt, was sich bietet, aber ingrimmig lacht er auf, wenn er trotz seines heißen Bemühens, Arbeit zu erhalten, keine finden kann. Und so wie ihm, geht es Tausenden. Tausende, die wie die Motten das goldige, schimmernde Zauberlicht des Dollars umschwärmen und zugrunde gehen. Tausende, die ohne Sprachkenntnisse trotz größten technischen Wissens verderben und sterben, einsam uud verlassen, ohne Freunde, ohne Menschen, die sie verstehen. Zu Hunderten hat sie Hans Jürgens in den billigen Logierhäusern kennen gelernt, wo diese Unglücklichen für zehn oder fünfzehn Cents eine Nacht auf einem schlechten Lager in dumpfen, entsetzlich riechenden Schlafsälen zubringen können.

Welche Geschichten wahnsinnigen Inhalts flüstern sich diese Entgleisten in dem schwach beleuchteten Vorraum zu. Dort sitzen sie auf harten Holzstühlen, um schmierige Tische geschaart und starren mit Augen voll

wärtig anläßlich der englischen Krönungsfeier auf der Reede von Spithead liegt, trifft in der dritten Juliwoche vor Zoppot ein. Kommandant des Kreuzers ist Admiral Chin, der seinerzeit die Takuforts gegen Admiral Lans verteidigt hat.

Berliner Brief.

Wir haben den ersten Blumentag hinter uns, und mancher, der wie Sie, verehrter Freund, solche Wohltätigkeit einen Unfug genannt und sie als unsozial bezeichnet hat, bewahrt auf seinem Schreibtisch jetzt trotz allem ein blaues Blümelein von der einen Million, die am Blumentag verkauft wurden, zum Zeichen, daß die schönste Theorie grau ist, wenn das strahlende Licht der Wirklichkeit sich über sie ergießt, wenn die Logik der Notwendigkeit sie einmal richtig durchleuchtet. Es ist gewiß, daß diese Blumentage zu einem Unfug werden können, falls sie uns verleiten, unsre Pflicht gegen die Enterbten minder ernst zu nehmen, oder wenn sie uns in den Traum wiegen, daß durch solche Mittelchen die Not der Armen und Ärmsten für immer behoben ist, aber ebenso gewiß ist doch auch, daß solche kurzsichtige Auffassung nur in Köpfen und Herzen festen Fuß fassen kann, die es überhaupt mit ihren Pflichten gegen die andern nicht so genau nehmen. Gerade diese Kreise aber werden dann wenigstens für wenige Augenblicke auf das Elend aufmerksam, wenn mehr oder minder reizende Damen sie in solcher Form daran erinnern. Und wenn man schließlich als Ergebnis eines solchen Tages buchen kann, daß ein immerhin beträchtlicher Teil der aufgebrachten Summen in Hände kommt, denen im Leid des Tages die Quelle, aus der die Hilfe kommt, ziemlich gleichgültig ist, dürfte es nicht allzu schwer fallen, sich mit den Blumentagen zu versöhnen, zumal die graue Wirklichkeit uns manche andre Erscheinung zeigt, die uns mehr zu denken gibt. Dazu gehört beispielsweise die Versammlung, in der sich dieser Tage 300 Taubstumme Berlins politisch organisiert haben. Sie haben sich auf die rote Fahne eingeschworen, „weil nur die Sozialdemokratie für die Armen, Elenden und Unterdrückten und auch für jene Unglücklichen eintritt, die weder hören noch sprechen können.“ Wer ohne Vorurteil der Versammlung beigewohnt hat, wird sich der tiefen Tragik dieser Stunden nicht verschließen können. Nicht weil die Dreihundert begeistert der Phrase zujubelten, daß „alles Elend von den Junkern komme, die leider in den Parlamenten noch die Mehrheit besäßen“ — man wird nachgerade daran gewöhnt, das Volk der Dichter und Denker als Anbeter der Phrase zu sehen — sondern weil Menschen, die erst nach ungeheuren Mühen des Bürgertums in die Lage gesetzt wurden, sich mit den Kulturmöglichkeiten vertraut zu machen, eben diesem Bürgertum verachtend den Rücken kehren, ehe noch ihr Urteil reif, ehe noch ihr Blick für Entwicklungsmöglichkeiten geschult ist. Sie warten auf das Wunder, das ihnen die Redner verkündeten: die Umwandlung ihrer Leiden, das Aufhören ihres Ringens werde kommen, wenn der moderne Staat vernichtet, wenn die Gesellschaftsordnung zertrümmert ist. Niemand, der nicht zu den unmittelbar Beteiligten gehörte, wird diese Versammlung ohne Ergriffenheit verlassen haben. Und draußen blaute ein herrlicher Juni-Himmel über dem stillen Sonntag der Reichshauptstadt. Er lachte auf alle und alles gütig herab und es schien fast, als sei er besonders über eine junge Dame erfreut gewesen, die ihn und ihre Umwelt mit einer Überraschung bedachte. Sie trug nämlich auf dem zierlichen Lackschuh einen reizenden Rosenstrauß. Als wir zuerst unsre Schönen mit dem Humpelrock sahen, während sie die Uhr auf dem Schuh befestigt trugen, gaben wir uns still der Hoffnung hin, der Höhepunkt sei überstiegen und fremdländische Spleensucht könne nun keine Verwirrung mehr in den Köpfen anrichten. Wir sind eines andern belehrt worden. Und der Blumenstrauß im Schuh wird mitzuzählen sein unter die Kulturerscheinungen, die der modernen Weltstadt das Gepräge geben. Der Kavalier wird künftig seiner Angebeteten nicht mehr die Rose am Busen, sondern am Schuh befestigen, ein köstliches Bild für den Satiriker und ein Zeichen dafür, daß das aufstrebende Berlin doch immer wieder mit den Hemmnissen zu kämpfen hat, die die Provinz längst überwand: mit dem Nachahmungstrieb, der allem Originalen und damit Wertvollen eine schwere Gefahr ist.

M. A. D.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine amtliche Stenographiekonferenz soll im Laufe des Juli in Berlin abgehalten, an der Vertreter der bedeutendsten Stenographiesysteme teilnehmen.

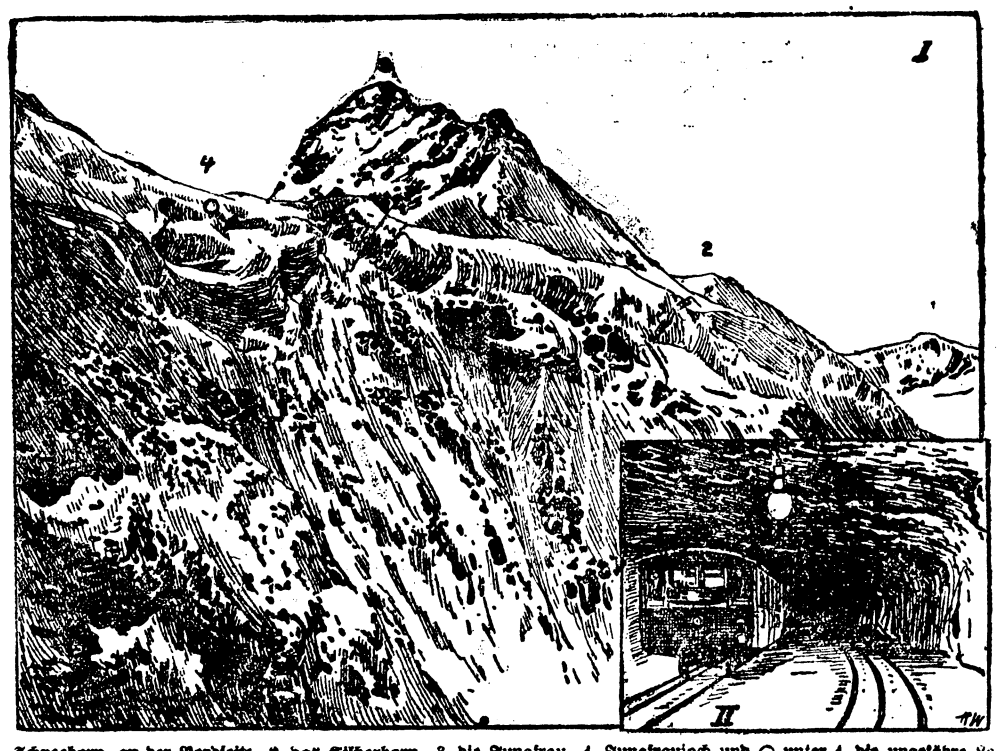
Union-Gießerei hatte einen Ausflug nach Seebad Rauschen gemacht. Abends hatte sich der Zug zur Rückfahrt bereits wieder in Bewegung gesetzt, als der seit 20 Jahren in der Union-Gießerei beschäftigte Schmied Jäckel noch aufzusteigen versuchte. Hierbei glitt er ab, wurde zwischen die Räder geschleudert und zu einer formlosen Masse zerfahren.

Thorn. Der Kantinenwirt G. vom dritten Bataillon hierselbst, ein Unterzahlmeister und ein Unteroffizier sind verhaftet worden. Die Verhafteten sollen Lieferungen für das Militär auf die Seite geschafft und an einen hiesigen Kaufmann veräußert haben. Gegen diesen ist gleichfalls die Voruntersuchung eingeleitet, doch ist seine Verhaftung bisher nicht erfolgt. Es verlautet, daß noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Die Sache kam dadurch an das

Zur Fertigstellung der Tunnelstrecke Eismeer-Jungfraujoch der Jungfraubahn.

I. Blick vom neuen Durchstich des Mönch auf das Jungfraumassiv. II. Im Innern des Tunnels.

Die Arbeiten an der Jungfraubahn haben in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Am Morgen des 14. Juni wurde das große „Fenster“ des 140 Meter langen Querstollens im Tunnel vom Eismeer zum Jungfrauenjoch nach dreijähriger Arbeit endlich freigelegt. Den Pionieren der Arbeit, die hier aus dem dunklen Schacht ans Tageslicht traten, bot sich ein Anblick von unvergleichlicher Majestät und Schönheit. Zunächst die drei Gipfel des Jungfraumassivs, das 3415 Meter hohe Schneehorn an der Nordseite (1), das bis zur Höhe von 3690 Metern emporragende Silberhorn (2) und den eigentlichen Jungfraugipfel (3), der bekanntlich 4167 Meter hoch ist. Der Kreis unter 4 (das Jungfraujoch) bezeichnet die ungefähre Lage der Station Jungfraujoch, die im nächsten Jahre vollendet sein wird und die von dem nur 80 Meter tiefer gelegenen Fenster des Stollens etwa 600 Meter entfernt ist. Die Abstürze im Vordergrunde unsres Bildes sind die steilen Eiswände des Jungfraujochs, die bisher noch kein Mensch erklommen hat. Man will aber jetzt den Versuch unternehmen, vom Stollen aus über diese Wände das Joch direkt zu erreichen.



1. Schneehorn an der Nordseite 2. das Silberhorn, 3. die Jungfrau. 4. Jungfraujoch und ○ unter 4 die ungefähre Lage der Station Jungfraujoch.

Salzwedel. Von einem umstürzenden Postpaketwagen erschlagen wurde der Postschaffner Neuling; er war sofort tot. Der Postillon des Wagens wurde schwer verletzt. Das Unglück ereigte sich dadurch, daß der sehr eilig fahrende Postwagen bei einer Biegung, die zu rasch und kurz genommen wurde, umschlug.

Breslau. Auf der kanalisierten Oderstrecke ist das Wehr bei der Netzemündung gebrochen. Das Wasser ist abgeflossen, die Oderschiffahrt lahmgelegt.

Waldenburg i. Schl. Der Steiger Sindermann, der Fahrhauer Wiesner und der Berghauer Jung der Segengottesgrube in Altwasser (Schlesien) erhielten für die Rettung zweier Kameraden bei plötzlichem Ausbruch von Kohlensäure die Rettungsmedaille am Bande. Bei dem Unfall waren zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Königsberg i. Pr. Das Personal der hiesigen Tageslicht, daß dem Major, der den Kaffee kostete, der schale Geschmack auffiel. Die Untersuchung ergab, daß zur Zubereitung des Kaffees überhaupt keine Bohnen verwendet worden waren, sondern nur eine Essenz.

PR **Prag.** In der Gegend des Alberthofes herrscht augenblicklich große Aufregung. Dort wohnt der Mechaniker Betschka vom hiesigen tschechischen physikalischen Institut, der mit Präparieren und Ausstopfen von Schlangen im Nebenberuf einen guten Handel treibt und stets zahlreiche lebende Giftschlangen zu diesem Zweck in Terrarien vorrätig hält. Jetzt sind ihm nun 19 dieser Tiere, zum Teil sogar Kreuzottern, entschlüpft und haben den Weg zum Hange des Alberthofes genommen.

Paris. In der Kohlengrube von St. Jean explodierte vorzeitig eine Dynamitpatrone. Zwei Arbeiter wurden dabei auf der Stelle getötet, vier andre schwer verletzt.

Verzweiflung vor sich hin, halten in den Händen eine abgegriffene Tageszeitung und lesen zum soundsovielten Male die Anzeigen der offenen Stellen durch, vor denen sie auch heute wieder mit zertrümmerten Hoffnungen stehen.

O, sie möchten arbeiten, gerne, und — die Stadt braucht sie nicht.

Vielleicht das Land? Vielleicht, so er ein Glückslos erhält.

Hans Jürgens geht die Straße hinunter. Ironisch lacht er, als er an den Logierhäusern vorübergeht.

Heute besitzt er nicht mehr so viel, um sich vor der Kälte der Märznacht in jene Höhlen zu retten.

Wohl war es am Tage warm gewesen und Frühlingszeit, aber trotzdem sind die Nächte in diesem Lande jetzt noch sehr kalt.

Fast apathisch schleicht er vorwärts und bemüht sich nachzudenken, wo er den Platz eines Neubaues mit einem Dampfheizer ausfindig machen kann, um dort die erstarrten Glieder zu wärmen.

An ihm vorüber drängt das Nachtleben.

Ein Geruch von Schminke, Parfüm, Zigaretten und Whisky.

Alle die Gesichter starren ihm wie ein einziges entsetzenerregendes Antlitz entgegen.

Aus den zahlreichen offenen Schankstellen tönt wüstes Lärmen.

Schreien, Toben, vermischt mit kreischender Musik von Phonographen oder mechanischen Musikwerken.

Vorsichtig bahnt Hans Jürgens sich seinen Weg durch die Volksmenge, vorsichtig bemüht, niemand in den Weg zu kommen, denn er weiß, daß den Männern und Burschen hier der Revolver so lose in der Tasche sitzt und abgeknallt wird, als sei es ein angeriffenes Streichholz.

Er wünscht nicht, sein Leben für ein Nichts zu verlieren. Er darf nicht, wo er so viel Hoffnungen besitzt.

Keine Stadt der Welt besitzt ein derartiges Räuberwesen, wie dieser Teil von New York. Förmliche Schlachten liefern sich hier Polizei und systematisch geordnete Räuberbanden.

Tote auf beiden Seiten und doch kein Einhalt.

Die Bowery ist ein Hochweg für Verrücktheit und Raffiniertheit des Verbrechens.

Und hier — fast in der Mitte der Straße — strahlt von einem großen transparent erleuchteten Schild eine Botschaft des Himmels — die Mission des barmherzigen Samariters.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Merkwürdig! Das laute Leben der Straße bricht sich hier wie eine auf den Strand auslaufende Riesenwoge.

Scheu schleichen Unglückliche und Verbrecher unter dieser flammenden Botschaft dahin.

Verstummt ist das schrille Lachen — verstummt sind die frechen Worte der Burschen, das gröhlende Lied der Trunkenen.

Hell erleuchtet, weit offen steht das Tor der Mission — und gibt dem Mörder, dem Dieb, dem Herumstreicher das gleiche Recht mit dem Unglücklichen, dem Entgleisten, einzutreten und — Segen und Frieden zu erhalten. — Ruhe nach all' der Unruhe.

Umsonst! Wenige sind es, die zu den freundlichen Helfern in der Not kommen. Diese Abenteurer ziehen die Schrecknisse und Gefahren des Raubes vor; diese Unglücklichen schämen sich, in das helle Licht ihr Elend und ihre zerfetzten Kleider zu bringen. Und doch! Wieviel besser wäre es, wenn sie es täten. — Dort würden ihnen die Wunden der Lebensschlacht geheilt, und die Nächstenliebe würde ihnen neue Lebenshoffnung geben.

Sie brauchten nicht die kalte Nacht über dem dampfgeheizten Keller eines Wolkenkratzers zu verbringen und am Morgen mit einem aufgelesenen Zigarettenstummel und einer gefundenen Zeitung ein illusorisches Frühstück halten.

Nein! Sie brauchten nur einzutreten und anzuhören, welche Botschaft ihnen Gott mitzuteilen hat und ihnen wäre geholfen.

Aber das alte wahre Wort: „Die Nacht scheut das Licht“, bewahrheitet sich auch an ihnen. — Nacht, tiefe Nacht ist in ihrer Seele und sie treiben rettungslos einem furchtbaren Ende grenzenlosen Verkommens entgegen.

Hans Jürgens bleibt vor dem Eingang stehen, er kennt das Haus, er weiß den Zweck, zögernd sinnt er einige Sekunden nach — die Scham, zum ersten Male fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, hält ihn, aber kraftvoll besiegt er diese falschen Gefühle. Ihn überkommt ein Empfinden, als wolle er in die Kirche gehen, und so tritt er ein.

30.

In einem komfortabel eingerichteten Ankleideraum ihrer Zimmer in dem modernen Appartementhaus in der Madison-Avenue steht zur Abendzeit eine Frau Lawson vor einem großen Spiegel und ordnet ihr Haar mit Hilfe einer farbigen Zofe.

Trotz aller Anstrengungen will es den geschickten Händen der letzteren heute abend nicht gelingen, die Zufriedenheit ihrer Dame zu erringen.

Fl 26 (Fortsetzung folgt.)

Wohnungseinrichtungs-Haus
eigener Fabrikation
Paul Rogoll & Comp.
Breslau, Herzogstraße 27
an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in allen Holz- und Stilarten.
Spezialität: **Braut-Ausstattungen**
äußerst billig bei langjähriger Garantie.
Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.
Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Auktion!

Sonnabend, den 1. Juli cr., nachmittags **6** Uhr gelangen am hiesigen Spritzenhause verschiedene **Nachlaßgegenstände** als **Betten, Möbel- und Kleidungsstücke, Wäsche** 2c. meistbietend zum Verkauf.

Der Magistrat.

Turnverein Hundsfeld.

Dienstag, den 27. d. Mts.
abends 1/2 8 Uhr:
Turnen im Schulhofe der evangelischen Schule
der 1. Abteilung der Zöglingsriege.
Mittwoch, den 28. d. Mts., abends 1/2 8 Uhr:
Turnen, sowie auch der 2. Abteilung der Zöglingsriege.

Der Turnwart.

Ein neuer
Federbrettwagen
steht zum Verkauf bei
Th. Stephan, Wagenbauanstalt
Hundsfeld.

Küche und Stube
per 1. Juli cr. zu vermieten.
Weiß, Sacrau
Marienhoferstr. 19.

Achtung!

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich
Mittwoch, den 28. d. Mts.
mit
Schweinen
in Hundsfeld eintreffe.

Richard Knauer.

Liebhaber

eines zarten, reinen **Gesichtes** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen** und **blendend schönem Teint** gebrauchen nur die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Stadt-Apotheke,** sowie bei **Eugen Horn in Hundsfeld.**

Bruschewitz.

Sonntag, den 2. Juli cr.
Gr. Tanzvergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Wuttke.**

Habe **Donnerstag, den 29. d. Mts.** von mittag **1** Uhr ab einen Transport
erstklassiger Kalbskühe
sowie junge Bullen und Kalben
im **Gasthause** von Herrn **Vindig** in **Juliusburg** zum preiswerten Verkauf.

Krismansky, Viehhändler
Niefken.

Pergament-Papier

zum Verbinden von Fruchtkrausen
empfiehlt
Franz Otto, Buch- u. Papierhandlung, Hundsfeld.

Anzüge, Paletots.

Wegen Aufgabe
des fertigen Lagers
Ausverkauf
aller zum Lager gehörenden
Herren- u. Knaben-Garderoben
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Gummimäntel u. Ulster.

Joppen, Pelerinen, Hosen.

Gebr. Taterka
Inh.: Paul Taterka
Breslau, Ring 47.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge u. Paletots.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Ausgekämmte
Haare
kauft **jeden Posten;** auch werden **künstliche Haararbeiten jeder Art** angefertigt.
Paul Maiwald
Barbier- und Friseurgeschäft
Hundsfeld.

Arbeitsbursche

kann sich melden.
P. Wolf, Hundsfeld
Görlitzerstraße 6.

Gut erhaltene
Dreschmaschine
mit Göpel und Zubehörteilen billig zu verkaufen.
Auch kann sich dort ein
Stellmacherlehrling
melden.
P. Ragutze, Stellmachermeister
Cawallen bei Breslau.

Drucksachen

wie:
Hochzeitseinladungen
Hochzeitslieder
Verlobungsanzeigen
Todesanzeigen
Briefbogen, Kuverts 2c.
liefert schnell und preiswert
Franz Otto
Buchdruckerei, Hundsfeld.

M.-G.-V. „Concordia."
Morgen Donnerstag
abends 8 Uhr: **Uebung.**

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 29. Juni 1911
nachmittags 3 Uhr
versteigere ich in **Hundsfeld,** Kreis Oels
17 Stück alte und 302 Stück junge Hühner
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sammelplatz der Bieter Ecke Oelser und Weigelsdorferstraße.

Oels, den 26. Juni 1911.
Alker
Gerichtsvollzieher kr. A.

Suche in der hiesigen Gegend ein kleines
Haus
mit einem **Morgen Garten** bei **1500.** Mark Anzahlung zu kaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Eine Kuh

mit **Kalb** verkauft
Langewiese Nr. 13.

Unserem Freunde **Fialeck** in **Bohrau** zu seinem **10jährigen Dienstjubiläum** die **herzlichsten Glückwünsche!**
Familie Kroll, Sibyllenort.

---

30 Zentner gesundes altes
Heu
hat abzugeben
W. Kliem, Pawelwitz.

1800 Mk.

sind auf ein ländliches Grundstück vom 1. Oktober zu vergeben. Näheres bei
Rentier Robert Preißner
Breslau, Matthiasstr. Nr. 116.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.